

Bauernkrieg in Oberschwaben - Der Baltringer Haufen Teil 2.

Bewaffnung, Entwaffnung und Wiederbewaffnung

Von den „Aufständischen“ im Bauernkrieg blieben nur wenige Unterlagen erhalten – meist in den Archivalien der „Obrigkeit“. Hinweise zur Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung im „Bauernlager“ müssen deshalb auch dort gesucht werden. Die Forschung bemühte sich mehrheitlich erst in den letzten Jahrzehnten intensiv um Aufklärung, weshalb sich über Jahrhunderte zur Bewaffnung und Ausrüstung des gemeinen Volkes Vorstellungen entwickelten, die bei einer genaueren Betrachtung wenig Bestand zeigten. Diese Forschungsergebnisse, auch mit Bezug auf den Baltringer Haufen, sollen nachfolgend dargestellt werden.

Die Bewaffnung der Bauern – Mythos oder Realität?

„Mit diesen Waffen kämpften die Bauern im 16. Jahrhundert gegen ihre Herren“ steht im „Südkurier“ am 28. Juli 2017¹ geschrieben. Im weiteren Verlauf des Artikels folgt eine genauere Beschreibung, was „mit diesen Waffen“ gemeint ist: „Bewaffnet waren die Bauern hauptsächlich mit den Gegenständen, die sie für ihre tägliche Arbeit auf dem Felde oder im Wald ohnehin schon besaßen.“ Und weiter: „Aus dem Dreschflegel entwickelte sich schließlich der Streitärmel, ein vom Aufbau her ähnliches Gerät, das entlang des beweglichen Schlegels zusätzlich mit Nieten, Stacheln oder Klingen versehen war.“

Auch die Arbeitsgemeinschaft öffentlich rechtlicher Rundfunkanstalten (ARD) befasste sich in einer Sendung vom 13. April 2017 mit der Bewaffnung der Bauern bei ihrem Aufstand in den Jahren um 1525.² In diesem Beitrag wurden auch die Gründe für die Niederlage der Bauern angeführt. Die Bauern seien in Bezug auf ihre Ausrüstung und der Waffen hoffnungslos unterlegen gewesen. Aus umgearbeiteten Arbeitsgeräten habe ihre Bewaffnung bestanden: „Dreschflegel und Sauspieße gegen Rüstungen, Schwerter und Kanonen – das kann nicht gutgehen.“ So der Kommentar und die Darstellung im Beitrag.

Bei einer Bauernkriegsveranstaltung im Oktober 2008 in Kürnbach wurde die Wehrhaftigkeit der Bauernschaft um 1525 in einem Innenraum mit einer Holzgabel neben der Fahne der Christlichen Vereinigung dargestellt. Auch historische Darstellungen bei Festumzügen vermitteln dem Festbesucher dieses Bild. Dresch-



Bauernkriegskämpfer mit Holzgabel und Fahne der Christlichen Vereinigung. Bauernhofmuseum Kürnbach Oktober 2008. (Foto Karl Seifert)

flegel, Sensenlanzen und Morgensterne als Waffen in ungeübten Händen gegen gut ausgerüstet und ausgebildete Söldner. Fühlten sich die Bauern mit diesen Waffen gerüstet für eine Auseinandersetzung mit den Söldnerheeren oder liefen sie blind in ihr Verderben?

Auch in Baltringen selbst war man noch vor fünfzig Jahren der Ansicht, dass die Bewaffnung des Baltringer Haufens aus Dreschflegeln, Sensenlanzen und Holzgabeln bestanden habe. Eine Körperschutzausrüstung für die damaligen Kämpfer existierte in der Volksmeinung nicht. So gibt es auch ein Bild aus einer Inszenierung im Jahre 1970 wider. Eine historische Postkutsche war auf dem Weg von der Schweiz durch Süddeutschland. Eingeplant war ein Überfall durch den „Baltringer Haufen“ in Baltringen auf der Kronenbrücke. Die Baltringer rüsteten sich mit den damals angedachten historischen Waffen – Dreschflegeln und Holzgabeln – und überfielen die Postkutsche. Der Überfall hatte einen friedlichen Ausgang und der Baltringer Hufschmied Anton Romer „besohlte“ danach sogar noch die Pferde der Postkutsche neu. Eine zahlreiche Schar friedliebender Baltringer wohnten dem Schauspiel bei.

Hier stellt sich die Frage: War die Waffengleichheit so unterschiedlich ausgeprägt und entsprechen diese Darstellungen der Wirklichkeit?



Baltringer Bauernkriegskämpfer erwarten eine Postkutsche, die sie überfallen wollen. Baltringen 1970, der Zweite von links ist der Autor des Artikels. (Foto Franz Seifert)

Forschungsergebnisse zur Bewaffnung im Bauernlager

Mit der Bewaffnung der aufständischen Bauern befassten sich viele namhafte Forscher. So Adolf Waas³, der

ausführt: „Alle diese Haufen waren bewaffnet. Das war für die damalige Zeit eine Selbstverständlichkeit. Die Fürsten und andere Herrschaften hatten selbst Sorge dafür getragen, daß sie für den Notfall, zum Schutz des Landes oder des Landfriedens bewaffnete Bauern zur Verfügung hatten. Die Aufständischen waren keineswegs nur mit Sensen und Dreschflegeln bewehrt, sondern mit kurzen Schwertern, Speießen und den in der Zeit sonst üblichen Waffen. Viele ausgediente Landsknechte, die selbst Söhne von Bauern waren, schlossen sich ihnen an. Es ist deshalb auch kein Zufall, wenn die Landschaften, in denen die Bauern aufstanden, zugleich auch die sind, in denen die Landsknechte in Deutschland fast ausschließlich geworben wurden.“

Er beschreibt auch die Zusammensetzung der einzelnen Haufen: Es hätten sich mehrere Fähnlein zusammengeschlossen, von denen jedes einen Normalbestand von etwa 500 Mann gehabt habe.⁴ Peter Blickle⁵ ging in seinem Buch⁶ noch weiter ins Detail und beschrieb auch die Untergruppierung der Fähnlein: „Organisationsbasis des Fähnleins war die Rotte, bestehend aus fünf Speißträgern, zwei Büchenschützen und drei Hellebardieren“.

Das Bauernheer unterschied sich jedoch in einem wichtigen Punkt wesentlich von den Truppen des Schwäbischen Bundes, denn, so schreibt Waas, „die Bauern hatten keine Reiterei. Diese stellte jedoch in den damaligen Heeren meist die Hauptkraft dar. Daher wählten die Bauern für ihre Stellungen und die Lagerplätze häufig den Rand eines Riedes, das für die Reiterei ein unüberwindliches Hindernis war.“⁷ Der Rückzug der Bauern bei Bedrohungen in die Nähe eines Riedes lässt sich im Verlaufe des Bauernkrieges in Oberschwaben immer wieder erkennen.

Auch Wilhelm Zimmermann⁸ beschreibt die Bewaffnung der Bauern in Oberschwaben: „Die Oberschwaben waren von Jugend an waffengeübt und trugen Wehr und Harnisch, zumal die Allgäuer. Viele von ihnen hatten im Kriege gedient.“⁹

Peter Blickle wird noch deutlicher und schreibt: „Generell darf man also von einer teils geübten, teils ordentlich bewaffneten ländlichen Gesellschaft 1525 ausgehen. Ist das schon eine Revision der bisherigen abfälligen Urteile über die bäuerlichen Aufgebote, so lassen genauere Einblicke in wenig besuchte Archive und die sorgfältigere Lektüre bekannter Quellen erahnen, dass möglicherweise das Bild vom Krieg des frühen 16. Jahrhunderts bedenklich schief hängt.“¹⁰



Bewaffnung- und Körperschutz aus einer Bauernkriegsveranstaltung in Kürnbach 2008. 1 Hirnhub (Helm), 2 Krebs (Brustschutz), 3 Rugken (Rückenschutz), 4/5 Leder-/Metallgoller (Hals-/Schulterschutz), 6 Panzer-Handschuhe, 7 Beinschutz. (Foto Karl Seifert)

Er belegt dies auch mit einem belehrenden Beispiel, wie er es nennt, aus der Herrschaft Wolfegg: „Um 1500 waren dort 657 Mann wehrfähig, die insgesamt über 298 Spieße, 269 Hellebarden, 69 Büchsen (Hakenbüchsen) und 350 Krebse (Brustschilde) verfügten. Keineswegs wurden sie nur zur Landesverteidigung aufgeboden, sondern dienten ihrem Herrn in mancherlei Kriegszügen.“¹¹

Zusammenfassend stellte er fest: „Generell darf man also von einer teils geübten, teils ordentlichen bewaffneten ländlichen Gesellschaft ausgehen.“¹² Außerdem, so Blickle, sei die Professionalität der Bauernheere durch die Anwerbung von Landsknechten deutlich erhöht worden. An anderer Stelle kommt Blickle zur Feststellung: „Später für den Schwäbischen Bund erstellte Huldigungslisten [...] der Dörfer der Reichsstadt Biberach (Spital, Rat, Bür-

ger) erlauben den Schluss, dass aus jedem Hof ein Mann unter Waffen gestanden hatte.“¹³

Mit einem letzten Zitat von Blickle soll der Abschnitt „Forschungsergebnisse“ abgeschlossen werden: „Harnisch [Körperschutzkleidung] und Waffen spielen in den Verhandlungen eine große Rolle, das entspricht kaum dem herkömmlichen Bild sensen- und morgensternbewehrter Bauern in leinen Kitteln. Offenbar war das bauerliche Heer gut gerüstet, für Angriff und Verteidigung. Wer einen Harnisch trug, gehörte auch unter den Landsknechten nicht zu den einfachen Fußknechten, er hatte sich durch Tüchtigkeit in früheren Feldzügen hochbearbeitet und durch Sold und Plünderung so viel erworben, dass er sich einen Harnisch leisten konnte. Ein solcher war teuer, von den Hakenbüchsen nicht zu sprechen. Schon ein Langspieß, die gebräuchliche Waffe für das Fußvolk wie auch alle zeitgenössischen

Bilder zeigen, kostete einen Knecht einen Monatssold.“¹⁴ Der Langspieß, später auch Pike genannt, war die einfache Waffe der Heere. Sie war es offenbar auch bei den Bauernhaufen. Ein Spruch dazu ist heute noch geläufig: „Er hat von der Pike auf gedient.“



Der Langspieß (Pike) bei einer Bauernkriegsveranstaltung 2008 in Kürnbach. (Foto Karl Seifert)

Bewaffnung der Bauern des Baltringer Haufens

Treffen diese allgemeinen Forschungsergebnisse auch auf die Aufständischen des Baltringer Haufens zu? Wie war die Landbevölkerung um Biberach damals bewaffnet und im Umgang mit Waffen geübt? Wie wollten sie in ihren Aufstand mit umgebauten Arbeitsgeräten erfolgreich abschließen?

Die Wehrfähigkeit, beziehungsweise Kampfkraft spielte bei Aufständen jeder Art schon immer eine große Rolle. Sie bildete meist auch die Grundlage für Verhandlungen. War man dem Gegner waffen- oder kräftemäßig unterlegen, ließ sich bei Verhandlung kaum ein gutes Ergebnis erzielen. Dies beschreibt auch Peter Blickle trefflich: „Harnisch und Waffen spielen in den Verhandlungen eine große Rolle [...]“. ¹⁵ Dieses Wissen war den Mitgliedern des Baltringer Haufens nicht unbekannt und bestimmt auch ein auslösendes Element, um bereits zu den „konstituierenden“ Versammlungen im Ried in „Wehr und Waffen“ zu erscheinen.

Vergleichende Beispiele gibt es dazu schon Jahre zuvor. Zwar sind die historischen Quellen über die Bewaffnung und Ausrüstung bei den Bauern aus der Zeit vor 1525 spärlich, bieten aber bei genauer Betrachtung doch einen erstaunlichen Einblick. Beispiele dazu

finden sich im Jahr 1501, als die Untertanen des Klosters Ochsenhausen sich über ihre Klosterherrschaft beschwerten. Sie zogen im Jahre „1501 bewaffnet und in Masse und mit Ungestüm im Klosterhofe auf“ schreibt Georg Luz. ¹⁶

Im Hospitalarchiv Biberach ¹⁷ finden sich ebenfalls Unterlagen über die Bewaffnung und Ausrüstung ihrer Untertanen. Für das Jahr 1521 ist vermerkt: „Zu dem soll man den armen Leuten sagen und verkünden, daß sie mit Harnasch, gewer und in ander weg, wie zum Volk gehört, sich von Stund an rüsten und gerüst halten.“ Eine eindeutige Aufforderung, auch den Umgang mit den Waffen zu üben.

Grund für diese Maßnahme dürfte der Beginn des Krieges in Oberitalien zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich gewesen sein. Bei diesen Kämpfen waren Angehörige der bäuerlichen Bevölkerung aus Oberschwaben als Landsknechte eingesetzt. Ein Beispiel dazu findet sich ebenfalls im Hospitalarchiv Biberach: Bei den Strafzahlungen nach dem Bauernkrieg sollte Birkendorf mit 19 Feuerstellen (Hauhaltungen) 114 Gulden Brandschatzung bezahlen (6 Gulden pro Feuerstelle). Als sie eine Anzahlung von 56 Gulden leisteten, brachten sie aber eine Beschwerde gegen die Höhe der Zahlung vor. Sie gaben an, dass zwei Bauersfrauen die Brandschatzung nicht bezahlen wollen, weil ihre Männer bei der Schlacht in Oberitalien dabei waren und nie heimgekommen wären. Deswegen hätten sie sich auch am Bauernkrieg nicht aktiv beteiligen können. Der Beschwerde wurde stattgegeben: Für Birkendorf wurde die zu zahlende Summe um 12 Gulden gekürzt. ¹⁸ Der Originalwortlaut der Beschwerde: „Die von Bierckendorff von ihret wege bezalt 56 fl [Gulden] uff 19 Fürstättten. Rest si [sind] noch 58 fl, Die zaigend aber an, zwen syend in Mayland gesain und nie haym komme un ire wyber nichts geba und ligend noch ietz by dem bunnt auch nit mer zu geba. Denn 46 fl noch“.

Auch Pater Amand Scheffer, Salmannsweiler Pfleger in Schemmerberg, berichtete in seinen Aufzeichnungen von der Bewaffnung der Bauern und beschrieb deren Aufruf. Sie sollen am 9. Februar 1525 „uff dem ruet bey Baltringen mit iren geweren erscheinen.“ ¹⁹

Johannes Kessler notierte in der Sabbata ²⁰, dass die Bauern mit Waffen erschienen sind. Huldreich Schmid habe dem Ulmer Bürgermeister Ulrich Neithart im Ried eine Erklärung dazu abgegeben: „Dann das wir wafen



Faustfeuerwaffen (Handbüchsen) bei der Veranstaltung in Kürnbach 2008. (Foto Karl Seifert)

und harnesch ietz zu letst mitt uns tragend, gschicht nitt der manung, das wir die nutzen und bruchen wellen.“²¹ Schlussendlich wird Ulrich Schmid, als die Versammlung im Ried zur Gewalt neigte, als Verräter bezeichnet und mit „ainer geladnen handbuchs“ von einem Bauern bedroht.²²

Auch in den „Pflummerns Annales Biberacenses“²³ finden sich Angaben zur Bewaffnung und Ausrüstung: „Demnach nun der schwebische punt die bawrische [baurische] aufrur gestillet und die ubergeblibne bawren [Bauern] von newen [neuem] widerumb in die Huldigung genommen [...] auch ir wer und harnasch confiscirt [eingezogen].“

Bestätigt wird dieser Vermerk auch von Georg Luz, der dazu anmerkt: „und nahm ihnen Wehr und Waffen.“²⁴

Auch die Untertanen des Klosters Heggbach legten am 27. Oktober 1525 in Anwesenheit eines Vertreters der Schwäbischen Bundes, nachdem sie ihrer Obrigkeit wieder gehuldigt hatten, einen Eid ab, in dem sie sich verpflichteten „ihre sämtliche Waffen (Fähnlein, Harnisch, Büchsen, Gewehre) abzuliefern.“²⁵ Diese Niederschriften zeugen von einer durchaus angepassten kriegerischen Ausstattung der wehrfähigen männlichen Landbevölkerung.

Gibt es Verzeichnisse über die Bewaffnung der Bauern?

Nach der Niederschlagung des Aufstandes waren die abzuliefernden Waffen (Büchsen, Hellebarden, Piken) und der Körperschutz (Hirnhub, Kreps, Rugen, also Helm-, Brust- und Rückenschutz) meist in Privatbesitz. Personenbezogene Verzeichnisse über die Art und den Umfang der Bewaffnung und Ausrüstung einzelner Personen sind aus der Zeit vor dem Bauernaufstand nicht bekannt. Auch bei der Abgabe der Waffen und Ausrüstungen wurden derartige Verzeichnisse nicht erstellt. Die Waffenträger wurden ohne Rückgabeverpflichtung „enteignet“, eine Auflistung der Gegenstände und ihren Besitzern war deshalb auch nicht erforderlich. Trotzdem ist davon auszugehen, dass diese Gegenstände nach der Einziehung nicht vernichtet, sondern in den Waffenarsenalen der „Obrigkeit“ namenlos gesammelt worden sind. Für eine Vernichtung waren sie einfach zu wertvoll. Außerdem sprechen auch Archiv-Unterlagen aus den späteren Jahren gegen einen solchen Vorgang.

Die Wiederbewaffnung der ehemals aufständischen spitälischen Bauern

Die Zeiten blieben auch nach Beendigung der Bauernaufstände in Oberschwaben unruhig. Neben der „neuen christlichen Lehre“ und den damit verbundenen Umbrüchen in Stadt und Land drohte eine weitere große Gefahr von Kräften außerhalb des Reiches – die türkische Eroberungspolitik. Georg Luz vermerkt dazu: „Anno 1532 hat der Schwäbische Craiß²⁶ eine starcke Beyhilff wider den Türken geschicket, nemblich 890 zu Pferd und 6338 Mann zu Fuß.“²⁷ Auch die Stadt Biberach musste dazu zwölf Mann zu Pferd und 110 zu Fuß stellen. Wie groß die Bedrohung war, beschreibt er

den Spitalorten im Jahre 1540: „Die Türkenkriege dürften die Veranlassung gewesen sein zu den Erhebungen, deren Niederschlag in den nachfolgenden Verzeichnissen wiedergegeben ist. Für das erste Verzeichnis ist die Zeit mit 1540 angegeben; bei dem zweiten Verzeichnis, das wie Vergleiche mit anderen Aufzeichnungen ergeben haben, um 1553 erstellt worden sein dürfte, fehlt die Zeitangabe.“ Er wertete die handschriftlichen Verzeichnisse aus und erfasste sie mit der Schreibmaschine.²⁹ Sie vermitteln einen anschaulichen Einblick zur damaligen wehrhaften männlichen Bevölkerung in den Spitalorten. Ergänzend zu den Namen beschreiben sie die ausgegebenen Waffen und die Schutzausrüstung.

Dieses Verzeichnis aus dem Jahre 1540 trägt die Überschrift: „Was man an nachfolgenden Örtten für Wer und Harnasch [Waffen und Körperschutz] haben soll“.³⁰ Der Wortlaut lässt darauf schließen, dass die Entwaffnung in den Spitaldörfern aus dem Jahre 1525 als waffenlose Zeit der Landbevölkerung bis ins Jahr 1540 angedauert hat.

Nach Orten gegliedert habe ich die namentliche Erfassung der wehrhaften Männer mit Angaben der erhaltenen Gegenständen (Waffen und Körperschutz) in einer Übersicht zusammengefasst.³¹ (Siehe Seite 20) Sind schon die Namen der wieder mit Waffen und Körperschutz ausgestatteten Spitalangehörigen für die einzelnen Ortschaften interessant, so sind es die Ausrüstungsgegenstände noch mehr. Sie geben Zeugnis ab, wie die Landbevölkerung wieder in Wehr und Waffen gebracht worden ist. Es kann sich dabei ausnahmslos nur um Personen gehandelt haben, die damit auch umgehen konnten. Sinnlos und unverständlich wäre es, jemand mit einem Gewehr oder einer Hellebarde auszustatten, wenn er daran nicht ausgebildet wäre und damit umgehen konnte.

Eine beeindruckende Anzahl, die auch den Schluss zulässt, dass bei der Ausstattung der einzelnen Personen in den Ortschaften sehr wohl auf die entsprechende persönliche Eignung geachtet worden ist. Es drängt sich bei der Bewertung der Zahlen auch der Eindruck auf, dass es sich hierbei um ehemals beschlagnahmte Waffen und Körperschutzgegenstände gehandelt hat, denn nur in Ausnahmefällen wird speziell darauf hingewiesen, dass die Gegenstände „spitaleigen“ seien.

Ein paar Beispiele aus den Notierungen geben Zeugnis vom Informationsgehalt der Eintragungen:

Baltringen

„Jörg Galster, der Pitel hat Rugenn vnnd [und] Kreps, ain Armschinenn vnnd ain Hiernhubenn, ist Alles des

Spitalls aigen, doch soll er das gantz, sauber, schen [schön], uff seinen costen erhalten, vnnd was er verlüre oder nit sauber hielltte, soll er dem Spital darumb gebenn III guldin viiii Batzenn

Achlo [Ahlen]

Hanns Wörntz sol ain Kreps ain Hiernhub vnnd ain Büchs habenn Conrat Metzoklauss sol ain Kreps ain goll ain Hellobart vnnd ain Hiernhub habenn Sein Knecht 1 Schweinspiess

Attoweiller [Attenweiler]

Steffa Gremlich soll ain Hellobart ain Hiernhub habenn Hanns Schilling soll haben Rugen vnd Kreps vnd ain Langen Spies

Bergerhausen

Jäck Huber sol ain Krebs vnd Hiern Hub vnd ain langen Spies hab Hans Köner sol ain Krebs Goller, Hiern Hub, vnd ain Büchs haben“.

In 26 Ortschaften wurden 545 Personen mit den unterschiedlichsten Waffen und Körperschutzgegenständen ausgestattet. Sie sind in dem genannten Verzeichnis genau aufgelistet und beschrieben. Im Verzeichnis von Attenweiler ist bei zwei Personen (Hanns Graübingen und Galli Kiener) vermerkt: „Die im Krieg sind.“ An diese beiden wurden verständlicherweise keine Waffen ausgegeben. Der Eintrag beweist aber einmal mehr, dass in den Söldnerheeren Bauern gekämpft haben. Bei Baltringen und Birkendorf fallen Einträge auf, die über den üblichen Ausstattungsrahmen hinausgehen. Dort finden wir Vermerke zu Musikinstrumenten: „ist ain Pfeiffer“ und „Trumo“ (Trommler). Diese Angaben stellen Indizien für eine organisierte wehrhafte Truppe dar, die mit musikalischer Begleitung ihre Übungen absolviert hat.

Türkische Bedrohungen und Kriegsgefahren

Die türkische Bedrohung nahm offenbar weiter zu, denn für das Jahr 1541 vermerkte Georg Luz „1541. Dises jar war ein starker Zug wider die Türken. Zu diesem zug haben Lindau, Memmingen, Byberach und Isny ein Fähnle gehatt.“³² Ob bei diesem „Fähnle“ auch Bauern aus den spitälischen Dörfern einbezogen worden sind, ist nicht vermerkt.

Neben der türkischen Bedrohung gab es im Heiligen Römischen Reich aber noch den Konfessionsstreit, der

Zusammenfassung der
Ausgabenlisten des Spitals
Biberach von 1540 nach
Gegenständen und Orten.
(Tabelle Karl Seifert)

Orte	Waffen				Körperschutz						
	Büch- sen	Arm- brust	Lange Spieße	Helle- barden	Hirn- huben	Kreps	Rugken	Goll- er	Arm- schien- en	Panzer- Hand- schuhe	Panzer- hem- den
Ahlen	3	1	11	5	6	9	5	1	2	0	0
Attenweiler	15	0	27	13	20	22	4	10	6	2	1
Baltringen	10	0	44	16	28	26	15	6	4	2	0
Bergerhausen	4	0	8	6	10	12	5	5	1	0	0
Birkendorf	2	0	8	8	10	11	7	5	3	0	0
Burgrieden	8	0	26	13	33	25	8	11	1	0	1
Bühl	4	0	8	3	11	10	5	4	0	0	0
Bürghöfe	4	0	2	1	4	3	3	3	0	0	0
Grodt	2	0	2	1	3	2	2	0	1	0	0
Gutershofen	0	0	2	1	1	0	0	0	0	0	0
Hagenbuch	3	0	8	0	4	4	4	2	2	0	0
Häusern	3	0	5	0	4	3	3	2	0	0	0
Hochhaus	1	0	1	0	1	1	1	1	0	0	0
Hochstetten	2	0	9	1	5	6	3	5	0	0	0
Oberholzheim	7	0	35	15	26	24	12	8	2	0	0
Höfen	5	0	7	2	8	8	7	5	2	0	0
Ingerkingen	5	0	38	8	9	28	18	3	2	1	1
Laupertshausen	1	0	5	4	5	8	2	3	0	0	0
Muttensweiler	2	0	24	8	12	16	3	7	3	0	0
Reichenbach	2	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0
Röhrwangen	4	0	10	6	12	12	4	2	0	0	0
Schammach	2	0	4	0	3	2	1	1	2	0	0
Schnaitbach	4	0	0	2	3	3	3	2	3	0	0
Volkersheim	5	0	20	9	18	22	12	7	2	0	0
Westerflach	6	0	4	0	1	5	2	3	0	0	0
Winterreute	0	0	1	0	2	2	1	1	0	0	0
Gesamt	104	1	309	123	240	265	129	98	36	5	3

auch die Stadt Biberach nachhaltig betraf. Georg Luz erwähnt in seiner Niederschrift eine weitere Erfassung der wehrfähigen Männer in den Spitalorten: „Anno 1552 den 2. Januar hat man zu Biberach wieder angefangen, mit allen Glocken zu läuten, des Samstag Abends und für die Verstorbenen die Seelenvesper zu halten, so zuvor in zwanzig Jahren nicht mehr geschehen. Dieser Zustand dauerte indeß nicht lange. Die evangelischen Fürsten verbündeten sich gegen Karl V. und erklärten ihm den Krieg. Beide Parteien suchten nun die Städte auf ihre Seite zu ziehen; beide forderten zur Hilfeleistung auf. Der Rath in Biberach wußte nicht, was er thun sollte. Fürs erste ließ er die waffenfähige Mannschaft in der Stadt und auf dem Lande in ein Verzeichniß bringen.“³³

Ein weiteres Verzeichnis aus dem Jahre 1553 mit den Namen der wehrhaften Personen im Spitalbereich ist mit dem Wort: „Kriegs Leytt“ überschrieben.³⁴ Es lässt erkennen, wozu die Erfassung diente – eine Auflistung der kriegsfähigen Personen aus den Spitalgemeinden. Es handelt sich ausnahmslos um Männer, die für den Kriegsdienst als geeignet eingestuft wurden. Durch die namentliche Erfassung war eine schnelle „Aushebung“ möglich, denn neben den Namen wurden auch das Alter und der berufliche Stand erfasst.

Die genannten Personen und ihre Wohnorte habe ich zur besseren Übersicht in einer Liste zusammengefasst (mit Angabe der alten Ortsbezeichnungen). (Siehe Tabelle S. 21)

Besonders informativ gestaltet sich die Auswertung dieser Daten, wenn man die Listen von 1540 und 1553 zusammenfasst. Damit ist neben dem Namen und Alter der Personen auch deren kriegerische Ausrüstung erkennbar. Unter Zuhilfenahme weiterer Informationen (hier beispielhaft das Buch über Birkendorf)³⁵ lassen sich zudem die Zugehörigkeiten zu einzelnen Höfen erkennen:

- Hanns Haller [der Unterbauer, Birkendorfer Str. 45]³⁶ erhielt im Jahre 1540 „eine Hirnhub, ain Büchs und 1 Bantz Goll“, also einen Helm, ein Gewehr und einen gepanzerten Hals-/Schulterschutz. Sein Name wird in der Liste vom Jahre 1553 wieder erwähnt, mit der Altersangabe „ist bey 50 Yaren“. Sein Alter betrug während des Bauernaufstandes damit etwa 22 Jahre.
- Hanns Schulthayss (der Bäuerlesbauer, Haberhäuslestr. 21)³⁷ wird im Jahre 1540 mit „einem Rugken, Krebs und Helobart“ [Rückenpanzer, Brustpanzer und Hellebarde] ausgestattet. Sein Alter wird in der Liste vom Jahre 1553 mit 32 Jahren angegeben.

- Nesa Negelary (der Amselhofbauer, Birkendorfer Straße 7),³⁸ erhält 1540 „Rugken, Krebs, Hiern Huben und Helobart“, also zusätzlich noch einen Helm. Sein Knecht (ohne Namensnennung), einen langen Speiß. Negelary wird im Verzeichnis von 1553 nicht mehr erwähnt, weil er wahrscheinlich nicht mehr kriegstauglich war. Unter seinem Namen wird sein Knecht erwähnt, dessen Alter ist mit 42 Jahren angegeben.
- Peter Bauknecht (der Obere Bauer, Birkendorfer Straße 5)³⁹ erhält im Jahre 1540 „Rugken, Krebs, Goller, Hiern Hub und Helobart“. Im Verzeichnis von 1553 wird statt seiner „Michel Bauknecht“ genannt und dessen Alter mit 26 Jahren angegeben. Sein Sohn hat zwischenzeitlich offenbar seine Rolle übernommen.
- Hans Bopp (der Bästesbauer, Birkendorfer Straße 41)⁴⁰ bekommt im Jahre 1540 „Rugken, Krebs, Goller, Armschin, Hiern Hub und Helobart“. 1553 erscheint sein Name nicht mehr in der Liste, dafür aber ein „Jakob Bop“. Dessen Alter wird mit 25 Jahren angegeben – der Sohn des Hans.

Diese Zuordnungen sind auch für die anderen Ortschaften möglich, wenn man Heimatbücher, Urbare oder Steuerbücher heranzieht.

Alte Ortsbezeichnung	Heutiger Ortsname	Erfasste Personen
Achlo	Ahlen	15
Attowiller	Attenweiler	39
Baltringen	Baltringen	71
Bergerhausen	Bergerhausen	19
Birgckenndorff	Birkendorf	15
Büchell	Bühl	15
Bürgckhöff	Bürghöfe	9
Gutertzhoffenn	Gutershofen	2
Hagenbuch	Hagenbuch	9
Heusernn	Häusern	6
Hochhaus	Hochhaus	1
Hochsteten	Hochstetten	15
Holtzhain	Oberholzheim	45
Holtz Myll	Holzmühle bei Oberholzheim	1
Höffner	Höfen	20
Ingrichingen	Ingerkingen	38
Labentzhausen	Laupertshausen	25
Reychenbach	Reichenbach	3
Rerwanngenn	Röhrwangen	17
Rieden	Burgrieden	41
Schamo	Schammach	6
Schnaitbach	Schnaitbach	2
Volkershaim	Volkersheim	33
Wachingen	Wachingen	3
Westerflach	Westerflach	8
Wunderreute	Winterreute	10
Suma Sumarum		480

Zusammenfassung der Liste „Kriegsleyt“ von 1553 nach Orten. (Tabelle Karl Seifert)

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Südkurier Digital“ vom 28.07.2019, <https://www.suedkurier.de/region/Mit-diesen-Waffen-kaempften-die-Bauern-im-16-Jahrhundert-gegen-ihre-Herren;art552149,9273429>.
2. Siehe „Bauernkrieg 1524–1526“, https://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der_bauernkrieg/.
3. Adolf Waas, geb. 09.04.1890, gestorben 25.06.1973. Literatur siehe Waas, Adolf: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit, 1300–1525. Frankfurt 1964, S. 108 ff.
4. Ebenda, S. 111.
5. Peter Blickle, geb. 26.11.1938, gestorben 20.02.2017.
6. Blickle, Peter: Der Bauernjörg, Feldherr im Bauernkrieg. München 2015, S. 319.
7. Waas, Adolf: a. a. O., S. 109.
8. Wilhelm Zimmermann, geb. 02.01.1807, gestorben 22.09.1878.
9. Zimmermann, Wilhelm: Der große deutsche Bauernkrieg. Stuttgart 1921, S. 275.
10. Blickle, Peter: a. a. O., S. 319 ff.
11. Ebenda, S. 320.
12. Ebenda, S. 319
13. Ebenda, Seite 145.
14. Ebenda, S. 180.
15. Ebenda, S. 180.
16. Luz, Georg: Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach. Oggelshausen 1989, S. 107.
17. Hospitalarchiv Biberach, A 12, A 1325 und A 1326.
18. Ebenda, A 12.
19. Baumann, Franz Ludwig (Hrsg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Tübingen 1876, S. 299.
20. Siehe Johannes Kesslers Sabbata, St. Galler Reformationschronik 1523–1539. St. Gallen 1866.
21. Ebenda, S. 323.
22. Ebenda, S. 331.
23. Siehe Baumann, Franz Ludwig: a.a.O., S. 305 ff.
24. Luz, Georg: a. a. O., S. 125.
25. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 456, U 374.
26. Der „Schwäbische Kreis“ war die Nachfolgeinstitution des „Schwäbischen Bundes“.
27. Luz, Georg: a. a. O., S. 139.
28. Ebenda, S. 139.
29. Spitalarchiv Biberach, A 12
30. Spitalarchiv Biberach, A 12.
31. Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen des Spitalarchivs Biberach, A 12.
32. Luz, Georg: a. a. O., S. 145.
33. Ebenda, S. 159.
34. Auch dieses Verzeichnis wurde von Carl Kleindienst aufbereitet.
35. Kleindienst, Carl und Karl und Werner Mayer: Die Vorstadt Birkendorf in Wort und Bild, Beitrag zu einer Genealogie seiner Anwesen. Biberach 1985.
36. Ebenda, S. 51.
37. Ebenda, S. 74.
38. Ebenda, S. 93.
39. Ebenda, S. 96.
40. Ebenda, S. 53.